

Stuhles bezüglich des dritten Ordens des h. Franciscus. In wenigen Monaten wurde eine neue Auflage desselben nöthig, ein Umstand, der für die große praktische Brauchbarkeit des „Seraphischen Regelbuches“ spricht. Ein Einblick in den Inhalt desselben bestätigt es. In der ersten Abtheilung wird von der Regelverfassung des dritten Ordens gehandelt und die neue Ordensconstitution Leo's XIII. vom 30. Mai v. J. vorausgeschickt. (SS. 1—69.) Die zweite Abtheilung enthält in gedrängter, doch übersichtlicher Kürze die Geschichte der Entstehung und Ausbreitung, sowie die Bedeutung des dritten Ordens aus Sendschreiben nachgewiesen, die Leo XIII. theils als Bischof, theils als Papst darüber erlassen hat. (SS. 71—128.) Von besonderer praktischer Bedeutung sind Abtheilung drei und vier, deren erstere einen Plan für's geistliche Leben (SS. 131—155), letztere einen „Terziaren-Spiegel“ (SS. 157—184) gibt. Die Ordenspatrone, ferner Ordensheilige und Selige des Ordens werden den Ordensmitgliedern zur Nachahmung vorgeführt. Die folgenden Abtheilungen enthalten der Reihe nach: die marianischen Tagzeiten (SS. 186—282), die kirchlichen Tagzeiten für die Verstorbenen (SS. 283—336), Andachtsübungen (SS. 337 bis 532) und schließlich bringt die achte Abtheilung das von der heiligen Nitencongregation neu approbierte Ceremoniale des dritten Ordens des hl. Franciscus. Beziiglich der Correctheit des Druckes, so wie der Größe des Formates, der verwendeten Lettern und des Abganges eines alphabeticchen Registers möge uns der hochw. Verfasser die Hoffnung auf Abhilfe bei einer neuen Auflage auszusprechen erlauben, auf daß „die freudige Aufnahme“, welche das „Seraphische Regelbuch“ bisher gefunden, eine noch begründeter werde, die wir dem fleißig und sorgsam gearbeiteten Buche von Herzen wünschen.

Freistadt.

Prof. Dr. Kerstgens.

8) **Die Kirche Jesu Christi nach den Weissagungen der Propheten.** Von Franz Joseph Selb, Priester der Diöcese Mainz. Mit Aprobation des hochw. bischöf. Ordinariates zu Mainz. 8°. S. XII u. 428. Mainz, Verlag von Frz. Kirchheim. 1883. M. 5.50 = fl. 3.30.

Im vorliegenden Werke hat sich der hochverehrte Verfasser die großartige Aufgabe (Einl. S. 2) gestellt, die Weissagungen der Propheten über die Kirche Christi in dogmatisch-apologetischem Interesse zusammenzustellen, oder (Vorw. S. VI) die Grundlagen zur katholischen Kirche von der Kirche im Alten Testamente nachzuweisen, Wesen, Aufgabe, Eigenschaften, Einrichtungen und Lehren der Kirche aus demselben zu begründen und zu beleuchten. Hiemit hat der Herr Verfasser ganz gewiß einen sehr glücklichen Griff gethan, da gerade in gegenwärtiger Zeit das Dogma von der Kirche so recht eigentlich den Kernpunkt fast aller die Welt bewegenden Fragen bildet (S. VI u. 137). Die Aufgabe selbst sucht nun S. in folgender Weise zu lösen. Nach einem die Veranlassung, Tendenz und Weihe dieser schönen Arbeit enthaltenden Vorworte gibt Herr Verfasser

in der Einleitung (S. 1—6) nebst Idee und Absicht auch Plan, Eintheilung und Behandlung derselben näher an; erörtert sodann im 1. Theile (S. 9—141): die geschichtliche Entwicklung, Form und Beweiskraft der Weissagungen, und zwar in eingehender, dem Zwecke der Abhandlung gerade angemessener Weise. — Der Herr Verfasser legt (S. 3) begründeten Werth darauf, die Weissagungen zuerst in ihrem Zusammenhange mit den Bedürfnissen der Zeit des Propheten und mit der Tendenz seines Buches zu erfassen; und in der That mit allem Rechte. Gerade bei der Behandlung messianischer Weissagungen ging man in dieser Beziehung nicht immer correct zu Werke; häufig suchte man da, wo Context und Sprachgebrauch entschieden dagegen waren, directe Beziehungen auf Christus und die von ihm gestiftete Heilsanstalt entweder durch buchstäbliche, oder durch allegorische Erklärung aufzufinden, und so geschah es denn, daß man zu dem gewünschten Resultate nicht gelangen konnte; Uebertriebung hat ja noch nie etwas genützt, ja gerade sie war die Ursache, daß nicht selten Männer (wie z. B. Diodorus v. Tarsus, Theodor v. Mops.) in das andere Extrem geriethen. Besonders unterließ man es, den geschichtlichen Ausgangspunkt der messian. Verkündigungen gründlich zu untersuchen, was anderseits den lebhaften Drang nach geschichtlicher Auffassung weckte, wozu sich oft fast gänzlicher Mangel an Kenntniß prophetischer Anschauung gesellte. Von hier aus gab es nur mehr einen Schritt zum Rationalismus mit seiner auf messian. Gebiete zerstörenden Tendenz. Freilich ist das prophetische Wort nicht immer an die Geschichte zu binden und zu fetten; aber eben dieß erschwert häufig die Auslegung, da die richtigen Grenzen manchmal gar nicht leicht zu finden sind. — Unser verehrter Herr Verfasser ist obigem richtigen Prinzip im Ganzen getreu geblieben; nur an manchen Stellen wäre es noch genauer zu beachten gewesen, wie z. B. bei Ex. 4, 13 und einigen Stellen der prophetischen Bücher. Bei der Aufzählung der prophetischen Bücher hält S. die von Schegg aufgestellte Reihenfolge ein; bei der Erklärung derselben gibt Herr Verfasser an der Hand bester Auctoritäten eine kurze, jedoch ganz genügende Uebersicht über die messianischen Stellen des betreffenden Propheten, das in die vorliegende Frage Einschlägige stets heraushebend und betonend. Bei „Knecht Gottes“ (S. 61) wäre eine genauere Darstellung erwünscht gewesen, da es sich ja gerade bei dieser Frage um den letzten Grund handelt; ebenso bei S. 92 citirten Texte. — Im 2. Theile (S. 145—413) zeichnet Herr Verfasser die Kirche Christi nach dem Inhalte der Weissagungen, und zwar (§. 1) den Stifter und das Haupt, (§. 2) Bestimmung, (§. 3) Eigenschaften, (§. 4) Gnadenfülle und Herrlichkeit, (§. 5) Opfer und Cultus, (§. 6) Priesterthum, (§. 7) zeitliche Entwicklung, (§. 8) Kampf und Sieg der Kirche, (§. 9) das geschichtliche Israel und die Kirche; zuletzt (§. 10) faßt Herr S. das gewonnene Resultat in die zwei näher erörterten Hauptpunkte zusammen: die Kirche des N. T. ist im A. T. grundgelegt, das von den Weiss-

ſagungen gezeichnete Bild des messianischen Reiches hat nur in der katholischen Kirche Fleiſch und Blut angenommen.

Mit staunenswerthem Sammelsleife hat der hochw. Verfasser die ältere und neuere Literatur benutzt, mit kritischem Geschick sie durchſucht und durchgearbeitet, mit selbstständigem Denken, Vergleichen sie abgewogen und namentlich in den Anmerkungen das in der Regel richtige Resultat klar dargelegt, so daß das Buch schon in dieser Beziehung ein Werk des Verfassers geworden ist, um nichts zu sagen von der der Natur des Gegenstandes und ihrem Zwecke völlig entsprechenden, daher glücklich getroffenen Anordnung. Ist letztere auch nicht immer die streng systematische, wie sie bei einer rein wissenschaftlichen Entwicklung gefordert werden müßte, so darf man eben die vorwiegend praktische Tendenz des Herrn Verfasser nicht aus dem Auge verlieren. Bei einer neuen Auflage dieses Werkes würden wir besonders §§. 2 und 3 des 1. Theiles einer nochmaligen Durcharbeitung empfehlen, wie auch S. 116; der Ausdruck „idealmessianisch“ (S. 96) wird doch erst S. 120 erklärt; die Bemerkung betreffs der Beweiskraft (S. 392) würde wohl ganz gut in §. 3 des 1. Theiles passen; zu vergleichen wäre S. 117 mit S. 132 bezüglich der von der Prophetie gezeichneten Umrisse. — Besonders gut durchgeführt und ansprechend sind die 3 Punkte über die Bestimmung der Kirche (S. 184 ff.), ebenso das betreffs der Indefectibilität (S. 234 ff.) und das auf S. 327 f. (natürlich mehr argumenta congruentiae) Gesagte. Zum „bildlich- und zum Theil symbolisch-plastischen Ausdruck“ (S. 261) hätte vielleicht eine ganz kurze Erklärung beigefügt werden können. Die richtige Deutung der citirten Stellen Ezechiel's ist allerdings nicht leicht; gut ist die Bemerkung (S. 346), „daß es nicht angeht, alle Züge der Vision in reine Symbolik aufzulösen.“ Recht gefällig sind auch die hie und da beigefügten religiösen Anwendungen, wie z. B. S. 190, 187 u. a.

Die edle Sprache, die warme Empfindung, der echt kirchliche Sinn und die reiche Belesenheit des Herrn Verfassers können nur angenehm berühren, und auch der Gegner wird den bei aller Entschiedenheit der Ueberzeugung durchwegs eingehaltenen feinen, milden und versöhnlichen Ton der Polemik anerkennen müssen. Auch liest man sich gerne durch die oft nur wenig variirende Darstellung Eines und desselben Gedankens durch und läßt sich wohl auch die hin und wieder nachklingenden Wiederholungen gefallen.

Die Ausstattung ist eine recht würdige, der Druck (mit Ausnahme verschwindender Versehen, z. B. „Mächte“ für Mägde S. 55, „Sinne“ S. 64 u. ä.) correct und für's Auge ganz angenehm. Der Ueberblick des Ganzen wird durch eine vorn angezeigte Uebersicht des Inhalts, das Nachschlagen durch ein dem Buche beigefügtes Sach- und Stellenregister ganz besonders leicht gemacht.

Indem wir schließlich den hochverehrten Herrn Verfasser vergewissern, daß er sich bei erneuter Behandlung dieses schon an sich wichtigen und

auch durchaus zeitgenössigen Themas keiner unnützen Arbeit unterzog, sprechen wir den aufrichtigsten Wunsch aus, es möge dieses durch Inhalt und außerordentlichen Reichthum an gründlicher Gelehrsamkeit sich auszeichnende, daher jedem theologisch Gebildeten, aber auch Nichttheologen sehr empfehlenswerthe Werk recht viele Leser, Freunde, Verehrer und Verbreiter finden, damit so „die Bedeutung des himmlischen Schatzes, den wir in den hl. Büchern besitzen, in immer weiteren Kreisen erkannt, die Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der hl. katholischen Kirche immer mehr befestigt und mit Gottes Gnade auch von Jenen angenommen werde, denen die hl. Schrift noch als das wahre Wort Gottes und sogar als einzige Glaubensquelle gilt!“

Prag.

Universitäts-Prof. Dr. Leo Schneedorfer.

9) **Leben und Wirken des hochsel. Johannes Nep. Neumann** aus der Congregation des allerhlt. Erlözers, Bischofs von Philadelphia v. Joh. Nep. Berger C. SS. R. New-York, Cincinnati, St. Louis und Einsiedeln, Benziger 1883. 8°. 405 S. M. 3.60. — fl. 2.16.

Nicht nur das Leben der heiligen, auch die Biographien heiligmässiger oder doch ascetisch mustergültiger Priester ist für den Clerus instructiv, anregend und erbaulich. Die Franzosen verstehen es, dieses schätzenswerthe biographische Material zu verwerten und sind uns in dieser Beziehung unleugbar um Vieles voraus; und doch hat es auch im deutschen Clerus nicht wenige in dieser Beziehung hervorragende Männer gegeben, die ein biographisches Denkmal verdienten. Ein solches wurde kürzlich gesetzt dem als Bischof von Philadelphia 1860 gestorbenen Redemptoristen Joh. Nep. Neumann, welches wir mit Freude begrüßen.

Neumann wurde 1811 zu Prachatitz in Böhmen geboren und machte seine Studien in Budweis und Prag. Durch einen Vortrag eines seiner theologischen Professoren in Budweis über den Westapostel, der so Grosses für Gott und das Heil der Menschen gearbeitet und geduldet, und durch die Lectüre der Berichte des Wiener Leopoldinen-Vereines wurde sein Entschluss, als Missionär nach Amerika zu gehen, angeregt. Nach vielseitigen Seelenkämpfen und Ueberwindung mancher äusserer Schwierigkeiten, die seinem Vorhaben sich entgegenstellten, kam er 1835 nach Amerika, wurde hier ordinirt und wirkte als Seelenhirt in Rochester, Williamsville, Nordbusch und Lancaster. Die Katechese, der Unterricht der Convertiten, die Sorge für den Schmuck des Hauses Gottes sind die hervorragendsten Seiten seines Wirkens in dieser Periode, das unablässig begleitet war durch ein wirklich erbauliches Verlangen nach Selbstdheiligung. Mit großer Geduld ertrug er nicht nur die mannigfachen Entbehrungen, die ihm sein Beruf bei den damals noch ganz ungeordneten kirchlichen Verhältnissen Amerikas brachte; er legte sich selbst manches Opfer auf, und es ist rührend zu lesen, wie er, der in der unmittelbaren Nähe des Niagarafalles gewirkt und sogar eine Pfarre gegründet, sich aus Abtötung den Anblick dieses großartigen Naturtheaters versagte.